

„Die hohen Belastungen müssen ein Ende haben!“

Sing-Appell beim VdK-Gesundheitstag in der Liederhalle Stuttgart – Mehr als 1000 Teilnehmer

„Seit Jahren bestimmen zunehmend hohe Belastungen für Patientinnen und Patienten durch Zuzahlungen und erhebliche Leistungsausgrenzungen das Gesundheitswesen und vor allen Dingen den Bereich der Pflege. „Dies muss ein Ende haben“, forderte der Landesvorsitzende Roland Sing beim großen VdK-Gesundheitstag am 6. Oktober in der Stuttgarter Liederhalle.

Sing rief die Politik dazu auf, endlich für mehr Solidarität zu sorgen. Der VdK begrüßt, dass die Zusatzbeiträge in der Krankenversicherung ab 2019 nicht mehr einseitig nur von den Versicherten getragen werden müssen. Gleichwohl kann diese lange vom VdK verlangte Rückkehr zur Parität nur ein erster Schritt sein. Ganz grundsätzlich ist zu fordern, dass die Lohn- und Gehaltsbezogenheit als Basis für die Sozialbeiträge abgelöst wird.

Der VdK fordert, künftig das Gesamteinkommen zugrunde zu legen. Außerdem dürfen Infrastrukturmaßnahmen in der Pflege nicht einseitig den gesetzlich Versicherten aufgeladen werden. „Das sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben!“, betonte Roland Sing vor über 1000 Zuhörern. Hohe Eigenanteile, Investitionskosten und Ausbildungsumlagen dürfen nicht weiter den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zugemutet werden.

Sing bekräftigte erneut die VdK-Forderung, dass Investitionskosten für Pflegeeinrichtungen durch das Land zu tragen sind. Angesichts eines Beitragsspolsters der privaten Pflegeversicherung von rund 30 Milliarden Euro muss ein Finanzausgleich zugunsten der gesetzlichen Pflegeversicherung her. Die zu erwartenden Kostensteigerungen durch mehr und besser bezahltes Pflegepersonal dürfen nicht einseitig zulasten der gesetzlich Pflegeversicherten gehen, sagte er. In seinem Referat erinnerte Roland Sing auch daran, dass die mehr als 230 000 Mitglieder des VdK Baden-Württemberg nicht allein das Ergebnis einer guten VdK-Öffentlichkeitsarbeit sind, sondern weil viele Menschen die VdK-Hilfe brauchen.

Bezahlbarer Zahnersatz

Den Mitgliedern und Nichtmitgliedern versicherte er, dass sich der VdK Baden-Württemberg weiterhin für bezahlbaren festsitzenden Zahnersatz für alle Versicherten einsetzen wird. Mit Blick auf



AOK-Chef Dr. Christopher Hermann (links) und VdK-Landeschef Roland Sing beim AOK-Stand im Foyer des Hegelsaals. Foto: Priya Bathe/VdK

Millionen Menschen, die sich festsitzenden Zahnersatz nicht mehr leisten können, verlangte Sing eine Rechtsänderung. „Denn der billigere herausnehmbare Zahnersatz macht die Nachbarzähne kaputt“, verdeutlichte der Landesvorsitzende. Ebenso erinnerte Roland Sing an die große VdK-Kampagne für eine Absenkung der Mehrwertsteuer (MwSt.) auf Arzneimittel, auf sieben Prozent, im vergangenen Jahrzehnt, die unter der Regie des im Juli verstorbenen früheren VdK-Präsidenten Walter Hirrlinger zu 2,3 Millionen Unterschriften geführt hatte. Wenngleich das Bundeskanzleramt diese Unterschriften damals ignorierte, will der VdK auch hier weiter am Ball bleiben und die Abschaffung der MwSt. auf Arznei fordern.

MwSt.-Absenkung

Der Vizepräsident des Landesapothekerverbands (LAV), Christoph Gulde, sicherte im Hegelsaal dem VdK die volle Unterstützung der Apothekerschaft in Sachen MwSt.-Absenkung zu. Gulde wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Staat an einem teuren Krebsmedikament für 90 Tage weit über 1000 Euro an MwSt. kassiere. Mit Blick auf bekannt gewordene Medikamenten-Lieferengpässe bei Ibuprofen und verunreinigte Blutdrucksenker sagte der Referent: „Die Gesellschaft muss sich fragen, ob es der richtige Weg ist, wenn die Produktion von Medikamentenwirkstoffen bei nur wenigen Herstellern in Asien erfolgt. 80 Prozent aller Wirkstoffe kämen nicht mehr aus Europa.“

Christoph Gulde erinnerte auch daran, dass es schon seit dem Jahr 1241 Apotheken in Deutschland gibt. Deren Zahl habe bis zum Jahr-

tausendwechsel zugenommen. Seit 2004 sei ein Rückgang zu verzeichnen. Gleichwohl ist sich der LAV-Vizepräsident sicher, dass es den Menschen, den Apotheker in der Apotheke, auch weiterhin geben werde. Im Schnitt 24 Apotheken kommen in Deutschland auf 100 000 Einwohner, in Dänemark nur sieben, im EU-Durchschnitt aber 31. Wenngleich es ländliche Gegenden gebe, wo die letzte Apotheke im Ort geschlossen wurde, so könnten die zwischenzeitlich eingerichteten analogen und die digitalen Rezeptsammelstellen wertvolle Hilfe leisten. Und diese bestehenden Angebote würden von den Einwohnern der Gemeinden auch angenommen, bestätigte Gulde.

Auch Dr. Matthias Fabian, der Vizepräsident der Landesärztekammer, ist sich sicher, dass trotz aller Neuerungen im Zuge der Digitalisierung das persönliche Vertrauensverhältnis Arzt-Patient Bestand haben werde. Er riet dazu, zuversichtlich zu sein.

Digitalisierung

Dank der Digitalisierung, die wie überall in der Gesellschaft, vor der Medizin nicht Halt macht, könnten heute viele Menschenleben gerettet oder Krankheiten besser geheilt werden. So kämen Krankenwagen dank GPS schneller zum Erkrankten oder Verunglückten und Rettungssanitäter könnten sich aufgrund der Digitalisierung in der Klinik Anweisungen für die konkrete Hilfe vor Ort holen und ihrerseits die Klinik über den einzuliefernden Patienten informieren. Dr. Fabian wies darauf hin, dass ein Schlaganfall noch Ende der 1980er-Jahre ein schwerer Schicksalsschlag gewesen sei. Dagegen könne man heute, auch dank der Computertomografie,

besser diagnostizieren und zielgerichteter behandeln. Mit Blick auf die jüngsten Telemedizin-Modellprojekte „docdirekt“ in Stuttgart und Tuttingen (die VdK-ZEITUNG und „Gesundes Leben“ berichteten) sprach der Internist von guten Erfahrungen und prognostizierte eine Ausdehnung auf ganz Baden-Württemberg. Auch Menschen im Alter 70plus seien bei „docdirekt“ dabei. Und dort, wo es beim Patienten keinen PC gebe, könne die Arzthelferin ein Tablet mitbringen und so die Telemedizin nutzbar machen.

Dr. Christopher Hermann, der Vorstandsvorsitzende der AOK Baden-Württemberg, sprach sich dafür aus, „die Dinge gemeinsam nach vorne zu bringen“. Er rief dazu auf, die Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung zu sehen. Mit Blick auf „Deutschlands größten Pflegedienst – die Angehörigen“ sagte er, dass sich die AOK dafür einsetzen werde, dass pflegende Angehörige alle zwei Jahre in Reha gehen können, um Burn-out zu vermeiden, und nicht nur alle vier Jahre.

Der AOK-Chef warb auch für die Hausarztzentrierte Versorgung (HZV), die die AOK Baden-Würt-



Aus dem Grenzgebiet angereist: Ortschef Sven Hock vom VdK Wittighausen-Messelhausen mit Frau. Foto: Britta Bühler/VdK

temberg seit genau zehn Jahren praktiziert: „Die Hausärzte tragen die Versorgung. Sie behalten den Überblick“. Deren Lotsenfunktion gelte es zu stärken. Zugleich zeigte Christopher Hermann Verständnis für die heutigen Ärzte, die nicht mehr wie ein „Hausarzt alter Schule“, den es immer seltener gebe, leben wollten. Stattdessen könne man neue Konzepte entwickeln, beispielsweise Ärztezentren, wo man auch in Teilzeit arbeiten könne.

Stationäre Versorgung

Auch auf die stationäre Versorgung kam Dr. Hermann zu sprechen. Wenngleich manche Schließung eines kleinen Krankenhauses vor Ort auf Kritik stoße, so müsse man doch bedenken, dass es eine hochqualifizierte medizinische Versorgung aus vielerlei Gründen nur in großen Klinikzentren geben könne. Gleichwohl müsse die medizinische Versorgung überall gesichert werden, hob der Referent hervor und lobte in diesem Kontext ausdrücklich die Landesregierung.

(Über das Nachmittagsprogramm mit den beiden Arztvorträgen von Dr. Richard Daikeler und Privatdozent Dr. Jens Keßler wird die kommende VdK-ZEITUNG berichten, außerdem über das kulturelle Programm-Highlight der VdK-Großveranstaltung mit dem Arzt und Kabarettisten Lüder Wohlenberg, der die Lachmuskeln der 1000 Zuhörer strapazierte.)



Einen VdK-USB-Stick konnten Besucher am Stand des Landesverbands gewinnen und danach bei der ERGO vorbeischaun, die seit 50 Jahren VdK-Partner ist und bei vielen VdK-Events präsent.



Foto: Priya Bathe/VdK